

Eingesendete Mittheilungen.

A. Bittner. Ueber nachtriadische Verwandte der Gattung *Mysidioptera*.

Soeben wurde im Jahrbuche der geologischen Reichsanstalt, Band I, 1900, S. 59 ff., eine Mittheilung über die muthmassliche aussertriadische Verwandtschaft der in der alpinen Trias so verbreiteten Gattung *Mysidioptera* Sal. veröffentlicht. Es wurde darauf hingewiesen, dass in dieser Hinsicht insbesondere zwei Typen von Mysidiopteren von Wichtigkeit sind, die vollberippten mit glatten Rippen (*Mys. Emiliae* m.) und die vollberippten Arten mit stacheligen Rippen (*Mysid. spinigera* m.) Insbesondere der letztgenannte Typus scheint sich vorzugsweise erst in der oberen Trias zu entwickeln oder doch zu verbreiten und er reicht in der alpinen Trias bis in deren oberste (rhätische) Lagen hinauf, wo er noch in besonders grossen und schönen Formen auftritt. Es war mir nun schon lange die Abbildung des Schlossfeldes von *Ostrea pectiniformis* Schloth. (*Lima proboscidea* Sow.) aufgefallen, die schon Quenstedt im „Jura“ 1858, Taf. 59, Fig. 5 gibt. Erst in jüngster Zeit aber gelangte ich zufällig zu einem Vergleichsmateriale solcher jurassischer Formen, das mir ein eigenes Urtheil in der Sache gestattet.

Die systematische Stellung der betreffenden jurassischen Formen hat von jeher einige Schwierigkeiten geboten. Bereits Quenstedt (Jura, S. 431) betont, dass *Ostrea pectiniformis* (*Lima proboscidea*) weniger mit *Lima* als mit *Ostrea* stimmt und dass man diese Muschel füglich zu einem besonderen Geschlechte erheben könnte. Auf S. 432 sagt Quenstedt, dass man derartige Formen nicht zu *Lima* zählen könne, eher zu *Pecten*. In seinem Handbuche der Petrefactenkunde, 2. Aufl. 1867, S. 606, hebt er hervor, dass die Form zwischen Austern und *Pectines* mitten inne stehe und daher passend *Ostreo-Pecten* heissen könne. Das ist auch noch in der neuesten Auflage der Petrefactenkunde vom Jahre 1885 (S. 773) sein Standpunkt. Schon um 1867 hatte aber Eichwald (*Lethaea rossica* II, S. 455) für *Ostrea pectiniformis* und Verwandte die Gattung *Otenostreon* aufgestellt, die nach ihm Charaktere von *Ostrea*, *Pecten*, *Lima* und *Spondylus* in sich vereinigt. In der von Eichwald gegebenen Charakteristik fällt auf, dass er für diese Gattung das Vorhandensein von stark entwickelten Ohren zu beiden Seiten des Schlossrandes hervorhebt, während nach Quenstedt das hintere Ohr entschieden grösser ist als das vordere. Der eigentliche Typus der Gattung bei Eichwald ist eine neocome Art, *Ot. distans*, was für den Fall, als der Entwicklung der vorderen Ohren Bedeutung zukäme, festgehalten werden müsste. Die Darstellung der Schlossregion dieser Art bei Eichwald dürfte wohl stark schematisirt sein.

Aus Dumortier: Études paléont. sur les dépôts jurass. du bassin du Rhône IV, 1874, S. 189 (auch I, S. 57) entnimmt man, dass die Gruppe der *Lima pectiniformis* zu den persistentesten Typen gehöre, da sie vom Infralias (*Planorbis*-Zone) bis in den obersten Jura allenthalben vorkommt. Schon D'Orbigny hat die verschiedenen

Formen dieser Gruppe mit Speciesnamen zu belegen angefangen und der grosse Atlas Bd. IV der Explic. de la carte géol. de la France bildet beispielsweise auf Taf. CXXIV und CXXV zwei der bekanntesten Arten dieser Gruppe als *Ctenostreon Hector* Orb. (aus Oolith infer. von Conlie [Sarthé] und Bayeux [Calvados]) und als *Ctenostreon Wrightii Bayle* (Ool. inf. von Leckhampton in England) ab. Diese beiden Typen fand ich auch in der Sammlung der geologischen Reichsanstalt in schönen, zur Blosslegung der Schlossregion geeigneten Exemplaren vor. Es sind beides Typen mit einseitiger Entwicklung der Flügel.

Haben wir voranstehend schon die Urtheile älterer Autoren, welche die Formengruppe *Ctenostreon Eichur.* mit *Ostrea*, mit *Pecten*, mit *Lima* und *Spondylus* in Beziehung bringen, angeführt, so müssen wir nach Erwähnung der Thatsache, dass *Ctenostreon* doch von den Meisten als Subgenus zu *Lima* gestellt zu werden pflegt, auch auf die Ansicht Koken's hinweisen (Leitfossilien 1896, S. 181), dass *Ctenostreon* vielleicht richtiger zu den Aviculiden zu stellen wäre, eine Ansicht, die auch schon früher von G. Steinmann (Elem. d. Pal. 1888, S. 287) vertreten worden ist.

Die richtige Stellung von *Ctenostreon* ist, wie mir nach dem Vergleiche französischer sowohl als englischer Formen des Unterooliths (die oben genannten *Ctenostreon Hector* Orb. und *Ct. Wrightii Bayle*) heute nicht mehr zweifelhaft scheint, an der Seite von *Mysidioptera Sal.* der alpinen Trias, als Nachzügler dieser triadischen Gattung. Die Schlossregion der genannten Arten stimmt aufs beste überein mit der Abbildung bei Quenstedt, Petrefactenkunde Taf. 59, Fig. 39, die sonach als eine durchaus correcte bezeichnet und angesehen werden kann. Diese Abbildung ist offenbar einer der Formen mit ganz reducirtem Vorderflügel entnommen; es mögen sich aber wohl auch die Formen mit stärker entwickeltem Vorderflügel (Typus bei Goldfuss, Taf. CIII, Fig. 2) hier anschliessen, wie denn die Entwicklung eines solchen vorderen Flügels, die Stärke der Byssusöffnung u. a. m. auch bei den triadischen und den palaeozoischen Anverwandten in weiten Grenzen zu schwanken scheint. Wir würden, falls diese Zusammengehörigkeit von *Ctenostreon* mit *Mysidioptera* sich als richtig erweist, somit einen Stamm von Lamellibranchiaten erhalten, der sich aus altpalaeozoischen Ablagerungen fast ununterbrochen durch die Trias bis in den obersten Jura und wohl auch in die untere Kreide verfolgen lässt. Die schon von Dumortier hervorgehobene Constanz der Charaktere mag wohl mit diesem hohen geologischen Alter des Typus zusammenhängen.

C. Diener. Neue Cephalopodenfunde im Ammonitenhorizont des Muschelkalkes der Kaminspitzen bei Innsbruck.

Die Herren Dr. O. Ampferer und W. Hammer citiren in ihrer geologischen Beschreibung des südlichen Theiles des Karwendelgebirges (Jahrb. d. k. k. geol. R.-A. 1898. pag. 307) eine Anzahl von Cephalopodenformen des *Trinodosus*-Horizontes aus dem Muschelkalk der Mühlauerklamm und des Gipfolghanges der Kaminspitzen bei